

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 60 (1985)
Heft: 4

Artikel: Zur Lage in Afghanistan
Autor: Pelda, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Lage in Afghanistan

Grenadier Kurt Pelda, Münchenstein

Nur vordergründig scheint die den Sowjets unterlegene Bewaffnung der Afghanen das Haupthindernis für eine Intensivierung des Befreiungskrieges zu sein. Während sich die Anzeichen dafür mehren, dass der Widerstand nun über grössere Mengen an Fliegerabwehr- lenk Waffen verfügt, bleiben die alten und schwerwiegenden Probleme grösstenteils bestehen. Diese liegen einerseits in der religiös und politisch bedingten Zerstrittenheit der afghanischen Exilorganisationen, andererseits in der ethnischen und geografischen Zersplitterung des Widerstands in Afghanistan selbst und drittens im mangelnden waffentechnischen und taktischen Verständnis der Mujaheddin.

Schwierigkeiten, aus Erfahrungen zu lernen

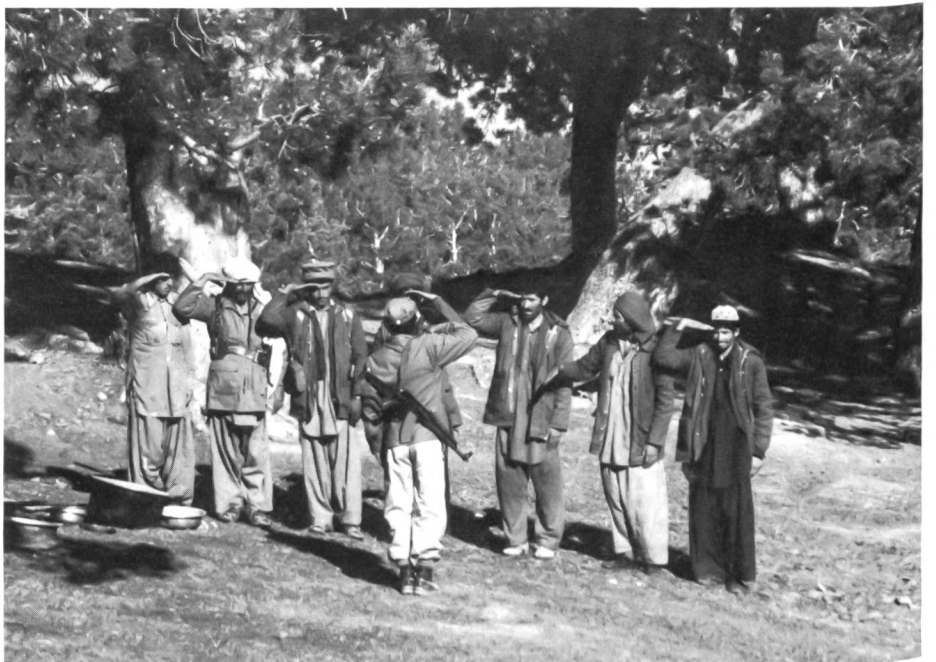
Schon unter der Königsherrschaft haben sich grosse Teile des Volkes und vor allem der geistlichen Führer gegen eine moderne Alphabetisierungskampagne gewehrt. Auch das Regime von Daud und die Kommunisten versuchten vergeblich, dem Volk Lesen und Schreiben beizubringen. Hinter der Alphabetisierung sahen die Afghanen einen Eingriff der Zentralregierung in ihre eigenen Angelegenheiten. Die islamischen Führer fürchteten um ihren grossen Einfluss in einem durch die Alphabetisierung zusehends verwestlichten und der Religion entfremdeten Volk. Schon damals und ganz besonders heute, wo der Staat in Afghanistan zu existieren aufgehört hat, liegt die schulische Ausbildung in der Hand der Geistlichen. Wo die militärische Lage es zulässt, lernen Kinder und Erwachsene in Koranschulen lesen und verstehen, was für einen Moslem wichtig ist. Deshalb weisen viele Afghanen erstaunliche Kenntnisse auf, die durch Rezitieren an diejenigen weitergegeben werden, die nie eine Schule besucht haben. Es ist also verständlich, dass sich die Denkweise eines Afghanen im allgemeinen ganz wesentlich von der unsrigen unterscheidet. Während wir intellektuell und rational denken, verlässt sich der Afghane mehr auf seine Intuition und hat deshalb Schwierigkeiten, abstrakte Zusammenhänge zu begreifen. Oft konnte ich beobachten, dass Mujaheddin aus ihren Erfahrungen im Kampf gegen die Sowjets keine Schlussfolgerungen zogen und damit Fehler wiederholten. Es fehlt ein Lernprozess, der es erlaubt, sich auf die Entwicklungen des Krieges einzustellen. Für mich ist dies eines der grössten Probleme des afghanischen Freiheitskampfes, weil es die Effizienz eines an sich vorhandenen Potentials an Menschen und Material stark herabsetzt. Die Lösung ist nicht etwa die Gewöhnung der Mujaheddin an unsere westliche Art zu denken und zu handeln, weil es dadurch fraglich wäre, ob die Afghanen weiterhin ihren Durchhaltewillen und ihre Siegesgewissheit beibehalten. Vielmehr müsste jeder Mujaheddin eine einfache, aber effiziente militärische Ausbildung durchlaufen, ohne verderblichem westlichem Einfluss ausgesetzt zu sein.

Überholte Vorstellung vom Krieg

Auf den ersten Blick ist es für uns Europäer vielleicht etwas schwierig, die Gründe für die rückständige Kriegführung der Afghanen zu verstehen. Bis heute blieb das Land durch seine geografische Lage und die Eigenständigkeit seiner Bewohner von der Aussenwelt abgeschlossen, wodurch sich die Afghanen ihre eigene Lebensweise erhalten konnten. Ihre Kultur blieb von ausländischen Einflüssen weitgehend verschont, so dass die Afghanen noch



Lagebesprechung. Entscheidungen innerhalb einer Widerstandsgruppe sind oft nicht allein Sache des Kommandanten, sondern aller Mujaheddin. Eine rasche Entschlussfassung ist deshalb meist nicht möglich.



Freiheitskämpfer lernen grüssen. Die Ausbildung der Mujaheddin muss unbedingt verbessert werden. Perfekte Handhabung der Waffen, richtiges gefechtstechnisches Verhalten und Disziplin sind unabdingbare Voraussetzungen für ein Überleben im Kampf. Dabei sollte man aber nicht vergessen, dass der Afghane in seinem Wesen und seiner Art zu denken und zu handeln von uns sehr verschieden ist. Dem muss bei der Ausbildung unbedingt Rechnung getragen werden.

heute von einer tiefen Religiosität und einem unbändigen Freiheitswillen beseelt sind. Für ihre Auffassung von Freiheit, die allerdings mit unserem demokratischen Freiheitsverständnis nur wenig gemeinsam hat, kämpften die afghanischen Stämme mehrere Male zum Teil recht erfolgreich gegen die Kolonialmacht Grossbritannien. Dabei bot ihnen die unwegsame Bergwelt viel Gelegenheit für Überfälle und Hinterhalte sowie ideale Schlupfwinkel. Weil die Afghanen den Engländern damals zum Teil sehr schwere Verluste beibrachten, hat sich die Vorstellung vom Krieg seither kaum geändert. Doch die Zeiten, da Afghanen in unorganisierten Horden militärische Erfolge erzielen konnten, sind endgültig vorbei, denn die Bedrohung

aus der Luft, die gewaltige Steigerung der Feuerkraft, der Beweglichkeit und des Aufklärungspotentials konventioneller Streitkräfte haben neue Massstäbe in der Kriegführung gesetzt.

Zu wenig Erfahrung mit dem modernen Kleinkrieg

Die Situation ist zurzeit in Afghanistan so, dass die Partisanen mit an sich brauchbaren Waffen einen Krieg führen, der den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht. Gegen die modernen Aufklärungsmittel schützen die meist kahlen Berge nicht mehr im selben Mass wie früher. Die sowjetischen Jagdbomber können somit jedesmal einmal erkannte Ziele innert weni-

ger Stunden angreifen. Auch gegen die mit Minenfeldern und Wällen umgebenen Garnisonen der Russen sind die Mujaheddin weitgehend machtlos, weil sie entgegen den Regeln des Kleinkrieges versuchen, Terrain zu erobern und zu halten. Die Rote Armee ist aber in der Lage, jeden Teil des Landes unter ihre Kontrolle zu bringen, wenn sich nur der Aufwand dafür lohnt. Deswegen dürfen die Einheiten der Partisanen kein lohnenswertes Ziel darstellen, denn sonst fordern sie einen grossangelegten Angriff geradezu heraus. Anstatt grosse Lager und Stützpunkte zu unterhalten, sollten die Mujaheddin ihre Kräfte in den befreiten Gebieten aufsplitten und sie nur für grössere Aktionen zusammenfassen. Damit wird den Sowjets verwehrt, den Widerstand einer ganzen Region mit einem einzigen Angriff zu vernichten.

Die Sowjets werden den Afghanen waffen- und ausbildungsmässig immer überlegen sein. Dies ist eines der grundlegenden Merkmale eines Kleinkriegs; denn wäre die eine Seite nicht eindeutig unterlegen, müsste sie keinen Kleinkrieg führen. Nur durch eine örtlich und zeitlich begrenzte Überlegenheit können die Mujaheddin der Roten Armee nennenswerte Verluste beifügen. Deshalb dürfen sie sich nie die Initiative entreissen lassen, das heisst, sie und nicht die Russen müssen bestimmen, wo, wann und mit welchen Mitteln gekämpft wird. Indem sie die Russen dort angreifen, wo sich diese nur schlecht zur Wehr setzen können, zwingen sie ihnen eine Kriegführung auf, bei der die Überlegenheit der Roten Armee nicht zum Tragen kommt. Dabei spielen die geschickte Ausnutzung des Geländes, die Überraschung und die Zahl der eingesetzten Kräfte eine entscheidende Rolle. Nach dem Angriff ziehen sich die Partisanen möglichst rasch wieder in unwegsames Gelände zurück. Werden sie verfolgt, ziehen sie sich weiter zurück und versuchen, den Feind in den Hinterhalt zu locken. Dabei kommt die Kleinkriegstaktik zur Geltung, die Mao Tse-tung 1928 in Anlehnung an Militärschriftsteller Sun Wu (um 500 v Chr) so formulierte: «Rückt der Feind vor, ziehen wir uns zurück; macht er halt, umschwärmen wir ihn; ist er ermattet, schlagen wir zu; weicht er, verfolgen wir ihn.» Durch die bewusste Preisgabe von Gelände erweisen sich die Mujaheddin für die Sowjets als ein nicht zu fassender Gegner, der nur kämpft, wenn er unbedingt muss oder wenn ihm der Sieg gewiss ist.



Ingrraben heisst die Antwort. Moderne Fliegerabwehrwaffen sind eine wertvolle Hilfe im Kampf gegen Flugzeuge und Hubschrauber, sie können aber nichts an der russischen Luftüberlegenheit ändern. Den besten Schutz gegen Beschussungen und Fliegerangriffe bieten immer noch gut getarnte Feldbefestigungen. Stellungen wie die hier im Bau befindlichen sind jedoch in Afghanistan noch viel zu selten anzutreffen.



Nachschubzentrum der Guerilla. Die Freiheitskämpfer benützen zum Teil umgebaute russische Lastwagen für den Transport von Waffen und Munition. Nachschubkolonnen der Afghanen sind in letzter Zeit oft Ziel sowjetischer Antiguerrillaeinheiten geworden. Weil sich die Mujaheddin zu sorglos und unvorsichtig verhalten, geraten sie in Hinterhalte dieser Spezialtruppen. Auch hier fehlt also die Fähigkeit, sich der verbesserten Taktik der Roten Armee anzupassen und geeignete Gegenmassnahmen zu finden.

Mangel an elementarsten Kenntnissen

Neben zum Teil unsachgemässer Waffenhandhabung, fehlendem taktischem Verständnis und geringer Anpassungsfähigkeit gegenüber der sich stets verbessernden Kriegführung der Roten Armee fiel mir auf, dass viele Mujaheddin ganz grundlegende Vorsichtsmassnahmen und Verhaltensregeln ausser acht lassen. So wird die Tarnung und Geheimhaltung in manchmal sträflichem Leichtsinne vernachlässigt, obwohl gerade die Luftaufklärung und die Wührarbeit des KGB und dessen afghanischer Filiale Khad ermöglicht, wirksame Massnahmen gegen die Freiheitskämpfer zu ergreifen. Ich habe zB folgendes erlebt:

In einem Trainingslager für junge Kämpfer treffen mehrere fabrikneue Zelte ein. Der örtliche Guerillakommandant ist selbstverständlich sehr stolz auf die jüngste Errungenschaft seines Camps. Nach dem Aufstellen beginnen einige erfahrener Kämpfer, die Zelte mit Staub und Dreck zu tarnen, so dass die auffälligen Farben und Konturen schon bald nicht mehr zu erkennen sind. Der Kommandant fährt jedoch unge-

halten dazwischen, weil damit der Stolz des Lagers beschmutzt wird. Es ist auch üblich, tagsüber alle Gegenstände, vom Kochtopf über den Schlafsack bis zum Maschinengewehr, in der Sonne liegen zu lassen, ein Feuer zu machen und eine ansehnliche Menge an Munition, Sprengstoff, Minen, Handgranaten und Raketen über dem Erdboden zu lagern. Die in Angriff genommenen Fliegerabwehrstellungen werden kaum einen Meter tief gegraben, und Tarnung scheint tatsächlich ein Fremdwort zu sein. Die aufgestellten Wachen veranstalten aus Langlegezeit die ganze Umgebung weiss, was hier vorgeht. Wie lange dieses Treiben ungestraft währte, weiss ich nicht, da ich schon bald weiterreisen konnte. Den nur wenige Kilometer entfernten Rotarmisten dürfte das Ganze wohl kaum entgangen sein.

Ausgebombte Zivilbevölkerung

Da die Zivilbevölkerung das bevorzugte Ziel der sowjetischen Aggression ist, leidet sie besonders unter Bombardierungen, vor denen sie dann schliesslich ins sichere Pakistan oder nach Iran flieht. Dort, wo die russischen Bodentruppen bei ihren Operationen hohe Verluste zu erwarten hätten, vernichtet die Luftwaffe Dörfer, Felder und Tierbestände. Diesem Terror fallen neben der Lebensgrundlage der Bevölkerung hauptsächlich Kinder, Frauen und Kranke zum Opfer. Der Zweck der Vernichtungsaktion ist einfach und brutal: All diejenigen, die nicht mit der Regierung zusammenarbeiten wollen, werden getötet oder zur Flucht gezwungen. Da in den ländlichen Gegenden niemand Kommunist ist, richtet sich der Terror gegen das ganze Volk; es ist also richtig, von Völkermord zu sprechen. Die Ausrottung der Afghanen ist nicht nur eine unvorstellbare menschliche Tragödie, sie birgt auch eine tödliche Gefahr für den Widerstand selbst in sich, ist doch eine Guerilla ohne die Nahrungsmittel produzierende Landbevölkerung nicht lebensfähig. Es muss deswegen eines der wichtigsten Anliegen der Befreiungsbewegungen sein, das Volk vor den Massakern und Bombardementen zu schützen. In den Dörfern ist ein Leben oft nicht



Sowjetischer Bombenterror. Bei diesen Blindgängern handelt es sich um Tochterbomben einer russischen Streubombe, die auf eine Ziegenherde abgeworfen wurde. Die immer perfideren Waffenentwicklungen setzt die Rote Armee hauptsächlich gegen die Zivilbevölkerung ein, um den Freiheitskämpfern die Grundlage für den Krieg zu entziehen.

Am besten können wir den Afghanen helfen, indem wir das bedrängte Volk nicht in Vergessenheit geraten lassen, dh indem wir täglich auf das Unrecht und die Opfer des kommunistischen Machtstrebens hinweisen. Um die Bevölkerung über Afghanistan zu informieren, existiert ein Schweizerisches Afghanistan-Archiv in Liestal, an das Sie sich wenden können, wenn Sie an irgendwelchen Fakten über Afghanistan interessiert sind:

Schweizerisches Afghanistan-Archiv

4410 Liestal
Tel 061 94 68 17 oder 91 98 38

Falls Sie sich an humanitärer und medizinischer Hilfe für Afghanistan beteiligen wollen oder an Veranstaltungen und Kundgebungen interessiert sind, stehen verschiedene Hilfsorganisationen zur Verfügung:

Aktion Afghanistan

Allmend
3611 Forst

Schweiz Gesellschaft der Freunde

Afghanistans
Dr Wieser
Burgunderstrasse 40
4051 Basel

Haben Sie im Sinn, sich aktiv für Afghanistan zu engagieren, so kann ich Ihnen vielleicht weiterhelfen:

Kurt Pelda

Lehengasse 40, 4142 Münchenstein

mehr möglich, darum muss das Volk evakuiert werden. Nach meinen Erfahrungen sind auch schwere Bombardierungen und Beschiessungen durch Artillerie ausserhalb der Ortschaften ziemlich harmlos, solange man für die Sowjets unsichtbar ist. Die Bauern und deren Familien müssen also nahe ihren bedrohten Behausungen in gut getarnten Erdbunkern oder Höhlen untergebracht werden, so dass sie trotzdem noch ihre Felder bebauen können. In manchen Gegenden ist dies schon verwirklicht worden, und ich glaube, es ist die einzige Möglichkeit,

die Bevölkerung am Leben und im Land zu behalten. Perfekte Tarnung und gut angelegte Stellungen und Unterstände sind im Krieg entscheidend für das Überleben. Fliegerabwehrwaffen können den Sowjets zwar empfindliche Verluste zufügen, sie ändern aber nichts an der Luftüberlegenheit. Dagegen gewährt Nichtgesehen-Werden den besten Schutz, der durch Eingraben noch verstärkt wird. Dieser Tatsache wird nicht nur in Afghanistan zu wenig Rechnung getragen.

Helfen Sie Afghanistan

Neben den vielen zum Teil hier angesprochenen Mängeln und Schwächen des afghanischen Widerstands bestehen auch ganz entscheidende Stärken. Es ist nicht der Sinn dieses Artikels, den Anschein zu erwecken, als ob der Freiheitskampf in den afghanischen Bergen aussichtslos wäre. Es soll vielmehr auf Probleme eines kämpfenden Volkes hingewiesen werden, deren Ursache in der waffenmässigen Unterlegenheit zu liegen scheint. Ich bin jedoch davon überzeugt, dass die Afghanen mit den vorhandenen Waffen einen langen, für die Sowjets verlustreichen Krieg führen können. Die Rote Armee ist keineswegs so gut wie oft bei uns angenommen. Was ich in Afghanistan von ihr gesehen habe und vor allem was ich zu meinem Erstaunen vermisste, zeugt von geringem Können. Dies gilt auch für die Piloten der Flugzeuge und der vielleicht etwas übertrieben gefürchteten Mi-24 HIND. Hatten die Russen schon Mühe, Dörfer zu treffen, so erscheint mir der Erfolg gegen getarnte und befestigte Ziele sehr zweifelhaft. Es gibt also Grund zur Hoffnung für die Afghanen, obwohl der Ausgang des Krieges schliesslich auch von einem schlafenden und untätigen Westen abhängt. Wir sollten nun endlich unsere Gleichgültigkeit an jenem Freiheitskrieg aufgeben, denn wie wird wohl der Kreml unsere Verteidigungsbereitschaft einschätzen, wenn wir sogar zu bequem und zu feige sind, unsere Stimme gegen den roten Terror und Massenmord in Afghanistan zu erheben? Es wäre an der Zeit, unserer Verachtung und Abscheu gegenüber der Sowjetunion offen und lautstark Ausdruck zu geben. ■



Völkermord in Afghanistan. Russische SU-17 Jagdbomber haben ein Dorf bombardiert. Diese als Vergeltung für die Belagerung der Garnison Ali Khel an der afghanischen Grenze gedachte Bombardierung hat zum Ziel, die unbeugsame Bevölkerung auszurotten oder zu vertreiben. Ausserhalb der Ortschaften ist das Leben in Erdbefestigungen jedoch wenig gefährlich.